

Licht+Leben^{INFO}

INFORMATIONEN AUS DER EVANGELISCHEN GESELLSCHAFT F.D. KDÖR



WEGBEGLEITER ZU JESUS

Liebe **Licht + Leben**-Leser,

Die in Johannes 14,6 formulierte Aussage Jesu – „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ – bildet die unaufhebbare Grundlage unseres missionarischen und evangelistischen Engagements. Es existieren nicht viele Wege zu Gott, sondern einzig dieser eine Weg: Jesus Christus selbst.

Was Wahrheit ist und was Leben bedeutet, wird ausschließlich auf diesem Weg erkannt. Zugleich impliziert das Bild des Weges eine konkrete Bewegung: Es genügt nicht, diesen Weg nur zu kennen oder theoretisch zu benennen – er muss auch gegangen werden.

Viele Religionen und Weltanschauungen beanspruchen, den Weg zur Erlösung zu kennen und zeigen dabei auf ein Ziel oder eine Richtung. Jesus Christus hingegen verweist nicht auf einen von ihm getrennten Weg, sondern behauptet in einzigartiger Klarheit und Exklusivität: Er selbst ist dieser Weg. Aus diesem Grund – weil es keinen anderen Zugang zu Gott, dem Vater, gibt – wollen wir Menschen auf diesen Weg hinführen und sie auf ihrem Weg mit Christus begleiten.

Wie ein solches Begleiten konkret aussehen kann, zeigen die Beiträge in diesem Heft.

Hartmut Schuster führt uns in seinem Leitartikel „Bekehrung als Weg zu Jesus“ in grundlegende theologische Überlegungen ein. Darüber hinaus finden sich vielfältige Praxisbeispiele, die in ihrer Ausprägung individuell und einzigartig sein mögen – und dennoch eines gemeinsam haben: Im Zentrum steht stets Jesus Christus.

Ich wünsche uns allen, dass dieses Heft uns neu ermutigt und bestärkt: Es gibt keine Alternative zur Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus in der Kraft des Heiligen Geistes – ebenso wenig wie es eine Alternative zu Jesus Christus selbst gibt. Doch es gibt eine große Vielfalt an Formen, wie diese Verkündigung geschehen kann.

Mit herzlichen Grüßen

Marco Maier, Direktor

WEGBEGLEITER ZU JESUS

AUTOR
HARTMUT SCHUSTER



LESEZEIT
15 MINUTEN

Zum Glauben kommen ist einerseits ein Ereignis. Es ist, wie wenn jemand durch ein Tor geht und nun auf der anderen Seite steht. Vorher war er draußen. Jetzt ist er drinnen.

Und doch ist der Weg zu diesem „Tor“ bei dem Einen länger und bei dem Anderen kürzer.

Noch immer passiert es, dass ein Mensch das Evangelium hört und sehr schnell den Schritt zu Jesus tut. Den Schritt durch dies „Tor“. Solche Menschen sind trotzdem in ihrem Herzen schon vorbereitet worden. Sie hatten unbewusst eine Sehnsucht nach Frieden und Freiheit und als sie dann hörten, dass Jesus als Heiland, Befreier und Herr gekommen ist, waren sie sofort bereit, ihm ihr Herz und Leben zu öffnen und ihm nachzufolgen.

Das beste biblische Beispiel dafür ist Levi, der Zöllner, der uns besser bekannt ist als Matthäus. Die Bibel gibt seine Berufung und den Beginn seiner Lebensgeschichte mit Jesus in kurzen Sätzen so wieder: „Als Jesus vorüberging, sah er Levi, den Sohn des Alphäus, am Zoll sitzen und sprach zu ihm: Folge mir nach! Und er stand auf und folgte ihm nach.“ Mk. 2, 14.

Da gibt es kein Zögern, kein Abwägen, kein Hin und Her. Er steht auf und folgt Jesus nach. Punkt!

Das gibt es auch heute noch – Gott sei Dank.

Der Weg zu Jesus kann sehr verschieden sein
Natürlich gibt es auf diesem Weg zu Jesus und auf dem Weg mit Jesus keine feste Norm, keinen Standardweg.

So unterschiedlich Menschen sind und so unterschiedlich ihr bisheriger Lebensweg gewesen ist, so individuell ist auch ihr Weg zu Jesus.

Es gibt tausende verschiedene Wege zu Jesus. Doch so unterschiedlich sie auch sein mögen, wichtig ist es, dass sie

schließlich bei ihm münden. Dass der Mensch schließlich bei ihm ankommt. Dass er durch das Tor ins Leben geht, das die Bibel ewiges Leben nennt.

Drei neutestamentliche Beispiele

Das Neue Testament zeigt uns mehrere Beispiele, wie der Weg zu Jesus bzw. der Weg zu Gott aussehen kann.

Drei davon will ich uns noch näherbringen.

1 Das eine ist eigentlich ein Gleichnis, das Jesus erzählt, das sich aber genauso hätte abspielen können. Jesus spricht von einem Vater, der zwei Söhne hatte. Der Jüngere sagte eines Tages zu ihm: „Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht“. Und der Vater zahlte ihm sein Erbe aus – sicher mit schwerem Herzen. Und dann macht sich dieser Sohn „vom Acker“ – hinein in die weite Welt. Endlich das Leben in vollen Zügen genießen. Das geht so lange er gut, wie er Geld hat und die wirtschaftlichen Bedingungen des Landes, in dem er nun ist, positiv sind. Doch dann heißt es: „Als er alles aufgebraucht hatte, wurde jenes Land von einer großen Hungersnot heimgesucht. Da geriet auch er in Schwierigkeiten“ Luk. 15, 14 (NGÜ).

Doch eines Tages, nachdem er buchstäblich bei den Schweinen gelandet war (für die Juden absolut unreine Tiere), und er Hunger litt, besinnt er sich. Er denkt an seinen Vater. Und daran, dass bei ihm auch die Knechte genug haben und niemand hungern muss. Und niemand mit Schweinen zusammenleben muss. Und dann trifft er einen Entschluss: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt“ Luk. 15, 18 (NGÜ). Und er will seinem Vater sagen: „Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden. Mach mich zu einem deiner Tagelöhner“ Luk. 15, 19 (NGÜ).

Und so kehrt er reumütig zurück, bekennt seine Schuld und erlebt die unglaubliche Liebe und Vergebungsbereitschaft seines Vaters, der ihm ein Festgewand anlegen lässt und aus Freude über seine Heimkehr ein Fest feiert.

Manche Menschen müssen erst ganz tief absacken, ganz weit weg sein von Gott. Müssen erst bei den Schweinen landen.

Ich denke da an jene junge Frau, die, als ich sie kennenlernte, bereits ganz weit unten war. Sie war rauschgiftsüchtig und hatte sich mit ihrem eigenen Blut dem Teufel verschrieben. Weiter unten kann man kaum sein. Sie hörte das Evangelium und bekam eine große Sehnsucht nach dem Leben, das Jesus zu geben vermag und nach der Freiheit, zu der nur Jesus frei machen kann. Mit Hilfe von intensiver Seelsorge und dem Gebet von Menschen, die schon mit Jesus lebten, wurde sie nach langen Kämpfen frei und froh. Sie begegnete mir vor einigen Jahren noch einmal und bezeugte, dass sie noch mit Jesus unterwegs ist. Gott sei Dank, dass auch solche Menschen ihn erleben und durch ihn neu werden können.

2 Das zweite biblische Beispiel ist Nathanael. Er wurde einer der zwölf Apostel. Als er zum ersten Mal Jesus begegnet, sagt dieser über Nathanael: „Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist“ Joh. 1, 47.

Doch Nathanael war ein Skeptiker. Als Philippus ihm begeistert von Jesus erzählt, zieht er nur seine Stirn in Falten und antwortet ihm: „Was kann aus Nazareth Gutes kommen“. Nathanael kannte seine Bibel so weit, dass er wusste: aus Nazareth ist kein Prophet und ein anderer großer Mann Gottes angekündigt. Und so ist er skeptisch. Er glaubt nicht einfach, was andere ihm sagen. Selbst wenn es sein Freund Philippus wäre. Und Philippus macht das einzig Richtige: Er diskutiert nicht lange mit ihm herum, sondern lädt ihn einfach ein: „Komm und sieh es!“ Joh. 1, 46.

Und Jesus zeigt ihm: Nathanael, ich kenne dich und weiß alles über dich – auch das, was du an geheimem Ort erlebt hast (Joh. 1, 48). Und der Skeptiker Nathanael bekennt schließlich: „Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel“ Joh. 1, 49.

Oft ist das noch heute so. Alle unsere Überzeugungsarbeit reicht nicht aus. Menschen – gerade solche, die eine Menge biblisches Wissen und religiöse Überzeugungen haben, müssen Jesus selber begegnen, um zum lebendigen Glauben zu kommen. Wir dürfen sie einladen: „Komm und sieh es!“

3 Das dritte Beispiel ist Lydia, eine erfolgreiche Geschäftsfrau aus Thyatira, der Paulus auf seiner zweiten Missionsreise in Philippi begegnet. Sie ist mit anderen Frauen an einem Fluss, um zu beten. Doch sie kennt Jesus noch nicht. Sie hat allerdings eine innere Sehnsucht nach Gott. Und Gott sieht das und lässt sie nicht allein. Vielmehr steht in Apg. 16, 14: „Der tat der Herr das Herz auf, dass sie darauf Acht hatte, was Paulus redete.“ Beachte: Dass Gott ihr das Herz aufat, bedeutete nicht, dass sie automatisch Christ war. Aber sie war zutiefst innerlich angerührt. Und sie war bereit, Jesus als ihren Erretter und Herrn anzunehmen. Und sie ließ sich sofort taufen als Zeichen ihrer inneren Hinwendung zu Jesus. Und sie sagt dann dem Missionsteam um Paulus so treffend: „Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, dann kommt in mein Haus und bleibt da“ Apg. 16, 15 b.

So unterschiedlich Menschen auch sind und so unterschiedlich ihre „geistliche Reise“ auch sein mag. Es ist toll, erleben zu können, dass auch heute noch immer wieder Menschen zu Jesus finden.

Für viele Menschen ist der Weg zu Jesus heutzutage länger geworden. Oftmals ist es ein Prozess, der viele Stationen hat und lange dauert.

Das hat ohne Zweifel auch damit zu tun, dass der „Grundwasserspiegel“ der grundsätzlichen Kenntnis von Gott und seinem Wort in unserem Volk enorm abgesunken ist.



Gab es früher eine allgemeine „Grundfrömmigkeit“, so ist das heute weithin nicht mehr so.

Man war früher sozusagen von Geburt an christlich geprägt. Die Frage, ob es Gott gibt, stellte sich nicht. Man war christlich sozialisiert, ohne das groß zu reflektieren.

Die christlichen Ereignisse wie Konfirmation, Trauung und der mehr oder weniger regelmäßige Besuch von Gottesdiensten gehörten zum guten Ton.

Heute ist das weitgehend ganz anders. Der ehemalige evangelische Bischof von Sachsen, Axel Noack, sagte einmal über seine Landsleute: „Die Menschen haben vergessen, dass sie Gott vergessen haben.“ Leider müssen wir das nicht nur in den östlichen Bundesländern beobachten, sondern auch bei uns im Westen. Gott kommt einfach nicht mehr vor. Er spielt weder eine kleine noch eine große Rolle. Er spielt überhaupt keine Rolle mehr. Dem säkularisierten Menschen kommt gar nicht der Gedanke an Gott.

Der Atheismus bemüht sich ja noch, Argumente gegen Gott zu finden, wie der britische Biologe und Philosoph Julian Sorell Huxley, der sagte: „Gott ist eine vom Menschen erdachte Hypothese bei dem Versuch, mit dem Problem der Existenz fertigzuwerden.“ Und der Philosoph Friedrich Nietzsche meinte sogar: „Gott ist tot.“

Der völlig heute von der Diesseitigkeit bestimmte Mensch denkt solche Gedanken schon gar nicht mehr.

Der Anlaufweg ist länger geworden

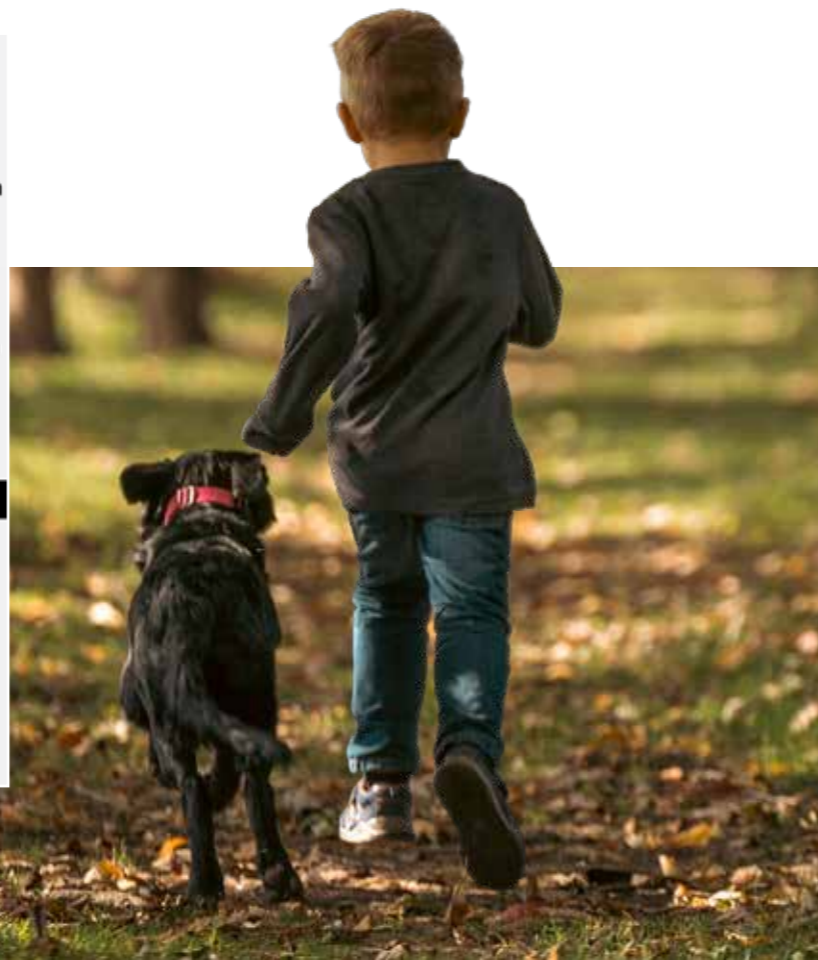
Darum ist der Anlaufweg zum christlichen Glauben bei vielen Menschen viel länger geworden. Und es braucht oft viele, viele Impulse, bis ein Mensch überhaupt suchend und fragend nach Gott wird. Und es braucht viele Schritte auf dem Weg zu Jesus.

Der amerikanische Professor an der Harvard University, James Engel, hat in der sogenannten „Engelskala“ die einzelnen Schritte benannt, die ein Mensch gehen muss, um schließlich in einer Entscheidung für Jesus eine geistliche Wiedergeburt zu erleben.

Er geht dabei von -8 bis 0:

- 8 heißt bei ihm: „Leugnung von allem Übernatürlichen. Ich glaube nur, was ich sehe.“
- 7 nennt er: „Rechnen mit einem höheren Wesen. Irgendwer muss dahinterstecken“
- 6 bedeutet dann: „Vage Vorstellung vom christlichen Glauben.“
- 5 heißt schon; „Interesse am christlichen Glauben“
- 4 bezeichnet er so: „Hören des Evangeliums“
- 3 Positive Einstellung zum Evangelium. „Erzähl mir davon mehr.“
- 2 drückt eine „persönliche Betroffenheit“ aus. „Ich bin ein Sünder.“

-8	Ablehnung alles Übernatürlichen
-7	Rechnen mit einem höheren Wesen
-6	Verschwommenes Bild vom christlichen Glauben
-5	Interesse am christlichen Glauben
-4	Verstehen des einfachen Evangeliums
-3	Positive Einstellung gegenüber dem Evangelium
-2	Persönliches Betroffen sein
-1	Entscheidung zur Lebensübergabe
0	Persönliche Lebensübergabe/Wiedergeburt
+1	Begreifen der Konsequenzen des Glaubens
+2	Integration in die christliche Gemeinschaft
+3	Entdecken der geistlichen Gaben
+4	Fortlaufendes geistliches Wachstum



Engel-Skala nach James Engel

-1 ist: „Entscheidende Lebensübergabe – ich brauche Gottes Vergebung.“

0 = Wiedergeburt

Danach geht es zwar weiter im Wachstum des Glaubens, doch bis zur Wiedergeburt sind es viele einzelne Schritte zum Glauben hin.

Auch das ist Frucht

Wenn wir mit einem Menschen in Kontakt kommen, mit ihr oder ihm reden, Vertrauen aufbauen und bei Gelegenheiten auch immer wieder von unserem Glauben, unserer Beziehung zu dem lebendigen Gott sprechen, dann sind das wichtige Impulse, die ein Mensch braucht.

Sie können ihn – vielleicht nur einen kleinen Schritt – weiterbringen, auf seinem persönlichen Weg zu Gott.

In meinem Leben und Dienst war es immer etwas ganz Besonderes, etwas besonders Großes und Schönes, wenn ein Mensch in meinem Beisein, sein Leben Jesus übereignete und ich miterleben konnte, wie er neu geboren wurde. Geistlicher Geburtshelfer zu sein, ist etwas Wunderbares.

Aber es ist nicht die einzige geistliche Frucht, einem Menschen zu helfen, den entscheidenden Schritt zu Jesus, den Schritt über die Linie, den Schritt durch das Tor zum Leben, zu gehen.

Auch wenn ich mir das viel, viel öfter wünschte. Es ist auch eine wertvolle Frucht, wenn Du und ich einem Menschen durch unser Zeugnis helfen, von -6 zu -5 zu kommen (oder welche Schritte auch immer). Davon sieht man oft kaum etwas. Doch es zählt und es ist wichtig.

Darum bleibt der Grundsatz: Es geht darum, „einfach von Jesus reden und die Resultate Gott überlassen.“

Menschen helfen, durch das Tor zu gehen

Wenn wir allerdings merken, dass ein Mensch schon vorbereitet ist und er Gott wirklich sucht, dann gilt es, ihm nicht nur ein paar wichtige Worte zu sagen und sozusagen „das Netz auszuwerfen“. Nein, dann sollten wir auch „das Netz einziehen“.

Wenn wir merken, dass ein Mensch bereits bei -2 ist (Persönliche Betroffenheit – „Ich bin ein Sünder“), dann ist es gut, ihm anzubieten, jetzt auch mit ihm den entscheidenden Schritt zu gehen.

Ich frage einen solchen Menschen meist: „Möchtest du heute und jetzt den Schritt zu Jesus gehen, indem wir zusammen beten und du ihm dein Leben übereignest?“ Und wenn dieser Mensch dann sagt: „Ja, das möchte ich“, dann frage ich ihn, ob er sein Gebet selbst formulieren möchte, oder ob es ihm eine Hilfe wäre, wenn ich ihm ein solches Gebet Satz für Satz vorspreche und er es dadurch zu seinem Gebet macht, dass er es nachspricht.

Hier gilt es, ganz sensibel zu sein. Und wenn er selber gebetet hat oder mein Gebet zu seinem gemacht hat, dann versichere ich ihm, dass Jesus nun in sein Leben eingekehrt ist, weil er es versprochen hat.

Und ich frage dann diesen Menschen: „Kannst du Jesus nun kurz mit deinen Worten danken, dass er bei dir einkehrt ist?“

Und dann danken wir gemeinsam für dieses unendlich große Geschenk.

Oft gibt es jedoch auch im Leben von Menschen einen kleineren oder größeren Berg unvergebener Schuld. Wenn mein Gegenüber davon redet oder ich das merke, dann ermutige ich ihn, diese Schuld und Sünde Jesus zu bekennen. Sie beim Namen zu nennen. Ich sage ihm, dass Jesus in seinem Wort versprochen hat: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“ 1. Joh. 1, 9.

Weiterführen

Danach, oft auch zu einem späteren Zeitpunkt, kann das Gespräch weitergeführt werden. Dann können wir über verbliebene Fragen und die nächsten Schritte sprechen.

Ich ermutige den Menschen, der ein Leben mit Jesus begonnen hat, nun auch regelmäßig geistliche Nahrung zu sich zu nehmen. Wir sprechen über das tägliche Lesen in der Bibel. Wir sprechen darüber, wie gut und notwendig es ist, mit Jesus im Gespräch zu sein. Ihn hineinzunehmen in den praktischen Alltag. Ich lasse den neugeborenen Christen daran teilhaben, wie wichtig für mich die Gemeinschaft mit anderen Christen ist und lade ihn ein, zum Gottesdienst zu gehen. Dann empfehle ich ihm vielleicht auch einen Hauskreis, der zu ihm passt. Und ich mache ihm Mut, nun auch Menschen in seinem Lebensbereich wissen zu lassen, dass er nun mit Jesus lebt und so ein Zeugnis zu sein.

Das alles sind ABC-Schritte für junge Christen. Aber es ist wichtig, sie dem anderen zu erklären und nicht vorauszusetzen, dass er sie von alleine schon gehen wird.

Jesus Christus möchte dich und mich gebrauchen, Begleiter auf dieser Reise von Menschen zu sein; Anstöße zu geben; Hilfe zu sein für Menschen auf der Suche nach Jesus.

Welch ein Vorrecht ist das doch für uns.

Report aus Rade

Sommerferienzeit

Sommerferienzeit ist die Zeit für christliche Freizeiten. In den ersten beiden Ferienwochen tobten bereits über 200 Kinder aus verschiedenen Gemeinden über unser Gelände und genossen das sonnige Wetter hier in Radevormwald. Es ist schön zu sehen, wie Gott sein Reich auch in anderen Verbänden baut und welch massiver Grundstein in der Kinderarbeit dafür gelegt wird.

Anfang August war dann unser EG Zeltlager mit dem Thema „Camp der Urgeschichte“ in der JBS zu Gast und 55 Teilnehmer durften die Anfangszeit der Bibel erleben. Wir freuen uns, viele bekannte aber auch neue Gesichter willkommen heißen zu dürfen!

Sommerzeit ist für unser Team aber auch eine bittersüße Abschiedszeit. Denn im Sommer endet das Dienstjahr unserer Bundesfreiwilligen. Mit May und Josua hatten wir in diesem Jahr zwei besonders aufgeweckte und engagierte Freiwillige in unserem Team. Wir sind dankbar für ihren Dienst und wünschen Ihnen alles Gute, sowie Gottes Segen für ihre Ausbildung und sein Studium.

Zuletzt hatten wir mit den beiden begonnen den Wasserlauf für unsere Pumpenstation im außerschulischen Bildungsort zu bauen. Ein matschiges Unterfangen am Hang, das das gesammelte handwerkliche Geschick des Jahres erfordert hat. Während Josua und May nun im Urlaub bzw. im Kidscamp auf den Schwelmersiepen unterwegs waren, hat der Rest des Teams dieses Projekt abgeschlossen.

Sommerzeit ist auch Erholungszeit. Viele vom JBS-Team waren in den Wochen im Urlaub und tankten Kraft für die Hochsaison nach den Ferien. Denn, wie jedes Jahr, ist der September der belegungsstärkste Monat für Schulklassen und gleichzeitig mit Events wie dem EG-Fest und der Perspektive auch an den Wochenenden stark gebucht. Deshalb betet bitte für Kraft und Gesundheit in unserem Team, damit wir auch in Stoßzeiten guten Service für fröhliche Gäste bieten können.

In diesem Sinne hoffe ich viele von euch am EG-Fest zu treffen und hoffe, Ihr hattet auch schöne Sommertage.

Euer Leon



Wasserlauf für die Pumpenstation

EG Zeltlager „Camp der Urgeschichte“

7 Fragen an ...



Simon Havemann,
Lobpreisleiter in Erfstadt

1. Aus welcher Gemeinde kommst Du?

Mosaik – Kirche wie eine Familie, in Erfstadt-Liblar.

2. Nach welchem Motto möchtest Du Dein Leben ausrichten?

„Unser Vater weiß, was wir brauchen“ – und das gilt auch für mich ganz persönlich. Gott weiß, was ich brauche. (Sollte unser Pastor Alex Berg behaupten, ich hätte das Motto von ihm geklaut, dann glaubt ihm nicht.)

3. Welche Charaktereigenschaften schätzt Du bei anderen am meisten?

Offenheit, Transparenz und Ehrlichkeit.

4. Was ärgert Dich / oder was freut Dich, wenn Du an die Christen in Deutschland denkst?

Es freut mich, dass die jüngere Generation – gerade die Generation Alpha – offener für das Evangelium zu sein scheint als frühere Generationen. Sie schrecken nicht sofort zurück, oder blocken ab, wenn sie etwas hören, das religiös klingt. Gleichzeitig sehnen sie sich nach Identität und Authentizität. Ich bin gespannt, welche Generation von jungen Christen hier entstehen wird – aus denen, die ihre Identität in Christus finden werden.

5. Worauf sollte die EG in den nächsten Jahren ihren besonderen Schwerpunkt legen?

Geistliches Leben – ganz praktisch, aktuell und lebensnah! Wie können wir geistliches Leben in unseren persönlichen Alltag und in unsere Gemeinde (über den Sonntag hinaus) integrieren? Darüber können wir gar nicht genug nachdenken.

6. Welches Buch hast Du zuletzt gelesen?

„Hidden in Plain View“ von Lydia McGrew. Ein empfehlenswertes Buch, das zeigt, wie scheinbar unbeabsichtigte Details in den Evangelien und den Briefen wie Puzzlestücke zueinanderpassen und die Zuverlässigkeit dieser Berichte bestätigen.

7. Was brauchen wir Christen in Deutschland am nötigsten?

Gute Frage. Ich weiß es nicht, aber Gott weiß, was wir brauchen.

Herzliche Segenswünsche

JUBILÄUM

01.09.	Aaron Meinert	5 Jahre EG
15.09.	Katharina Knie	5 Jahre EG
01.10.	Alexander Berg	25 Jahre EG
01.10.	Nils J.S. Langenberg	20 Jahre EG
01.10.	Florian Henn	20 Jahre EG
01.10.	Christoph Meys	20 Jahre EG
01.10.	Simon Mankel	5 Jahre EG
01.11.	Klaus Schmidt	10 Jahre EG

EHEJUBILÄUM

15.09.	Klaus Peter und Christine Kunz	30 Jahre Ehe
15.09.	Alexander und Lena Berg	30 Jahre Ehe
24.09.	Matthias und Gaby Hennemann	20 Jahre Ehe
03.10.	Arno und Ingrid Trippler	45 Jahre Ehe
04.10.	Volker und Bertine Heckl	45 Jahre Ehe

THEOLOGIE AUF NEUE WEISE STUDIEREN

Wir bieten dir Zugang zu einem ortsunabhängigen, personalisierten und anerkannten Studium im internationalen Kairos-Projekt.

- > Kompetenzbasiert
- > Studieren im eigenen Tempo
- > Drei persönliche Mentoren

WWW.TSR.DE

THEOLOGISCHES SEMINAR RHEINLAND

Beten Sie bitte auch weiterhin für das Werk der EG, die Pastoren und Referenten, die Arbeit im EG-Zentrum und für die Mitarbeiter, die häufig in den Gemeinden unterwegs sind. (Termine in Auswahl)



Marco Maier
Direktor

5.10.	Gottesdienst 125 Jahre Überholz
12.10.	Gottesdienste Kirn und Simmern
18.10.	Creedle Dankesparty
29.10.	Referententreffen in Radevormwald
31.10.	Theologischer Ausschuss
2.11.	Gottesdienst Dinslaken
13.11.	Mitgliederversammlung Bundesverband der Stadtmissionen
23.11.	Gottesdienst Aachen
30.11.	Gottesdienst Nordhorn



Matthias Hennemann
Regionalleiter

8.10.	Vorstandstreffen, Sehnde
12.10.	Gottesdienst, Ehringshausen
14.-15.10.	Unterricht Bibelschule Brake
19.10.	Gottesdienst Hochelheim und Ordination Maren Hoffmann-Rothe
25.10.	Jubiläum Theologisches Seminar Rheinland
2.11.	Gottesdienst Kalletal
3.11.	Gnadauer Bündnisvorstand
16.11.	Gottesdienst Helmeroth
21.11.	Vorstand und MV, FTH Gießen
23.11.	Gottesdienst Daaden
30.11.	Gottesdienst Langenbach



Nils J.S. Langenberg
Regionalleiter

05.10.	Gottesdienst in Trier
19.10.	Gottesdienste in Kleve und GE-Neustadt
26.10.	Gottesdienst in Kamen
02.11.	Gottesdienste in Bonn und GE-Neustadt
14.-15.11.	M4-Gründer-Trainer, Magdeburg
16.11.	Gottesdienst in Herne
23.11.	Gottesdienste in Issum und Börmig
30.11.	Gottesdienst In Wanne-Eickel



Jonas Heidebrecht
Jugendreferent

05.10.	Predigt Dinslaken
15.-16.10.	Gnadauer Jugendforum
19.10.	Predigt Hückeswagen
21-23.10	Jugendwerk-Teamtreffen in Radevormwald
26.10.	Predigt Wesel
29.10.	Jugendreferententreffen
15.11.	Jugendgottesdienst Dahlerau
28.-29.11.	Vorbereitungstreffen Christival



Marc-Oliver Walz
Sinnenpark mobil

06.10.-11.11.	„Mensch Luther“, Naumburg
---------------	---------------------------



Gemeinsame Termine der Operativen EG-Leitung

Marco Maier, Florian Henn, Matthias Hennemann, Nils J. S. Langenberg

7.10.	Operative Leitung, Radevormwald
25.10.	Gemeindeleitungstag
4.11.	Operative Leitung, Radevormwald
8.-9.11.	Pastorenfrauentreffen in Radevormwald



Silvesterfreizeit 2025/26

Echt Mensch. Echt Gott. Echt wir.

Wir alle sehnen uns nach Echtheit – in Freundschaften, in Begegnungen, im Miteinander. Doch oft erleben wir das Gegenteil.

Die Bibel erzählt von Menschen, die Gott genauso begegnen: ehrlich, verletzlich, echt. Und sie zeigt einen Gott, der selbst keine Masken trägt – der uns sieht, annimmt und verändert.

Dieses Thema erwartet dich auf der Silvesterfreizeit neben Action, Lobpreis und Gemeinschaft. Sei dabei und bring' deine Freunde mit für einen garantiert besonderen Jahreswechsel.



START	29.12.2025 – Anreise ab 17.00 Uhr
ENDE	01.01.2026 – ca. 14.00 Uhr
FÜR	Teens & Jugendliche (ab Jhg. 2012)
IN DER	Jugendbildungsstätte der Egfd in Radevormwald
PREIS	179 Euro (für 3 Übernachtungen, Vollverpflegung, Programm...)
LEITUNG	Jonas Heidebrecht (0176 30544343/jonas@juwerk.de) mit Team

ANMELDUNG unter www.egfd.de



Impressum

Licht+Leben-Info, Informationsblatt der Evangelischen Gesellschaft f.D. KdöR 4 mal jährlich, kostenlos, auch unter www.egfd.de per PDF-Dateidownload.

Evangelische Gesellschaft für Deutschland KdöR
Telegrafenstr. 59-63, 42477 Radevormwald
Telefon 02195 925-220, Fax -299
E-Mail: verwaltung@egfd.de

Bankverbindung

IBAN DE28 3506 0190 2108 8030 72
BIC GENODED1DKD

Satz & Layout: Eva Heidebrecht

Redaktion:

Matthias Hennemann,
Hartmut Schuster,
Wolfgang R. Schmidt
und Marco Maier (v.f.d.l.)